

Urlaub in Nepal im Herbst 2006

Ein Traum geht für mich in Erfüllung. Ich sitze im Flugzeug nach Kathmandu. Beim Landeanflug grüßen die ersten Gipfel des Himalaja. Die Freude, endlich hier zu sein, lasse ich mir weder durch das Chaos bei der Visaausstellung noch durch den Geräuschpegel und gewöhnungsbedürftigen Geruch in den Straßen der Stadt verderben. Unser Hotel liegt in der Altstadt von Kathmandu nahe dem Durbar Square. Nach Zimmerbezug und notwendigem Geldumtausch in einer nahe gelegenen Wechselstube beginnt das Abenteuer. Fachkundig und sicher werden wir durch die zahllosen Tempel am Durbar Square geführt. Zwischen den Tempeln herrscht ein unvorstellbares Gewirr von lärmenden



Autos, Rikschas, Motorrädern, Fahrrädern und Unmassen von Händlern. In einem Terrassenkaffee verdauen wir die vielen neuen Eindrücke und genießen das Gewusel aus der Vogelperspektive. Ganz anders ist das altertümliche Bhaktapur, die zweite Königstadt im Tal, mit dem höchsten Tempel Nepals (fünf Stockwerke), der Holzschnitzergasse und einer Thangka- Malereiwerkstatt. Hier geht alles viel gemächlicher zu. Die wunderschönen Tempelanlagen sind teilweise durch Erdbeben stark zerstört und mit internationaler Hilfe größtenteils wieder hergerichtet worden. Die Gerüste aus Bambus sehen aus wie neuzeitliche Denkmäler.



Zum Schluss besuchen wir in Kathmandu den bhuddistischen Swayambhu- Stupa - auch Affentempel genannt wegen der unzähligen dort lebenden Affen –. Das auf einer Bergkuppe liegende Heiligtum ist von Mauern mit unzähligen Gebetsmühlen umgeben. Im Abendlicht genießen wir einen wunderschönen Blick über Khatmandu. Die fast ständig über der Stadt liegende Dunstglocke hat sich aufgelöst. Umweltschutz ist gegenwärtig kaum ein Thema in Nepal. Davon zeugen auch die Müllverbrennungen in vielen Ecken der Stadt.

Weiter geht die Reise. Ein Kleinflugzeug der Bhudda-Air bringt uns nach Pokhara. Das Annapurna-Massiv vor Augen, gewinnen wir einen Eindruck vom Ausmaß der vor uns liegenden Tour. Am Flughafen warten unser Guide, der Sherpa und zwei Träger, den dritten sammeln wir auf der Fahrt zum Immigration office ein. Nachdem wir stolze Besitzer eines Trekkingpermits sind, bringt uns ein Kleinbus nach Begnas. Ehe wir loswandern, probieren wir noch Daal bhat, das Nationalgericht der Nepalesen, das aus Reis, Linsensuppe und Gemüse besteht. Danach übernehmen die Träger das große Gepäck (maximal 15 Kilo pro Teilnehmer) und wir schultern unseren Tagesrucksack. Bei leicht tropischen Temperaturen steigt der Weg zwischen einzelnen Häusern, durch üppiges Grün und über erste Treppen stetig bergan. Hoch über dem Begnas- See liegt das Tagesziel. Da das erste Teilstück unserer Wanderung nur wenige Touristen nutzen, erregen wir einiges Aufsehen bei den Kindern der Umgebung.



In überwältigender Schönheit präsentiert sich die Bergkette in den ersten Sonnenstrahlen und wird aufs Bild gebannt, bevor wir über steile Stufen zum Rupa-See absteigen. Urwaldähnlicher Wald und Reisterrassen bestimmen den Weg bis zum idyllisch gelegenen Mittagsrastplatz. Hier erleben wir, wie aus einem Stamm Bretter per

Hand für einen Tisch gesägt werden. Beim steilen und ziemlich glitschigen Abstieg schrecken wir noch einige, vom Sommermonsun übrig gebliebene Blutegel auf, ehe wir durch Reisfelder und viele ausgetrocknete Flussarme Karputar erreichen. Da es nur rationiertes Wasser gibt, dient der Fluss als Waschbecken.

Teilweise recht abschüssig laufen wir bis zu einer Hängebrücke am Fluss entlang. Häufig begegnen uns Kinder auf ihrem Schulweg. Fröhliche Worte werden gewechselt und alles, was für die Schule gebraucht wird, ist willkommen. Bald verlassen wir den Fluss und wandern durch schattige Wälder und abgeerntete Reisterrassen nach Nalma zu einer schön gelegenen Lodge, mit Blick auf Vorberge und Flusstal.

Atemberaubend ist der Blick auf Annapurna und Machapuchare, endlos der Aufstieg über steile Treppen auf eine Bergkuppe, ehe es durch den subtropischen Wald und kleine beschauliche Orte weitergeht. Kurz vor Khudi sehen und hören wir zum ersten Mal den Marsyandi, der uns über viele Tage begleiten wird. Nach einem ausgiebigen Bad im Fluss genießen wir den Abend unter freiem Himmel bei Kerzenschein.

Leider ist die Beschaulichkeit vorbei. Die Hauptroute bevölkern Trekker, Mulis und Lastenträger. Alles wird transportiert. Die Massen, die der einzelne trägt, sind dabei für uns unvorstellbar. Nach der ersten Permitkontrolle führt die Route oberhalb des Marsyandi durch schön gelegene Orte, Reisterrassen und über Hängebrücken mit teilweise steilen An- und Abstiegen nach Ghermu. Ghermu liegt gegenüber einem Wasserfall, der eine Turbine zur lokalen Stromversorgung antreibt, denn Nepal verfügt über keine zentrale Stromversorgung.



Hinter Jagat, mit vielen neuen kitschigen Lodges, tauchen wir wieder in den subtropischen Wald ein. In der Nähe eines schönen Wasserfalls treffen wir auf den angekündigten Maoistenstützpunkt und müssen den geforderten Tribut entrichten. Unter uns tost der Fluss und über uns stürzen spektakuläre Wasserfälle herab. Die Idylle wird jäh durch einen noch nicht allzu



lange zurückliegenden Erdbeben und eine riesige Ziegenherde unterbrochen. Nachdem wir uns durchgequält haben, ist der erste Chörten vor Tal am Rande des seichten Flussbettes zu sehen. Im Ort gibt es seit Tagen keinen Strom. Gekocht wird mit Holz und Licht spenden die Kerzen.

Hinter Tal rücken die Berge wieder näher an den Marsyandi heran. Der Weg wechselt ständig von einer Fluss-Seite auf die andere, ehe wir auf der neu angelegten Straßentrasse Bagarchap erreichen. Allmählich weicht der subtropische Wald dem Nadelwald und herbstlich bunten Laubbäumen. Nur noch gemächlich ansteigend schlängelt sich der Pfad bis Chame. Ein Schild

hinter unserer Herberge weist den Weg zu heißen Quellen am Marsyandi, aber leider sprudelt nichts mehr, so dass die warme Dusche als Alternative bleibt.



In der inzwischen erreichten Höhe rücken die weißen Berge wieder ins Blickfeld und begleiten uns oberhalb des wild schäumenden Flusses durch den wunderschönen Nadelwald zum Canyon von Teleku. Der Pfad ist hier in den Felsen eingehauen. Danach geht es weiter stetig bergan bis Pisang. Die neu erbauten kleinen Zwei- Mann- Häuschen in Lower Pisang sind schnell eingerichtet, so dass genügend Zeit für einen Besuch von Upper Pisang, den ursprünglichen Ort mit dem Kloster bleibt. Am Abend ziehen wir uns an den gut geheizten Ofen im Gasträum zurück, da es schon merklich kühler ist.

Die Aussicht von der Passhöhe hoch über dem Marsyandi trübt ein erstmals bedeckter Himmel. Auf der Strecke über Hongde (mit dem einzigen Flughafen im Tal) nach Braga durchqueren wir eine Bergwelt, die teilweise wie riesige Kleckerburgen aussieht. In Braga besichtigen wir die imposante Klosteranlage und erhalten zum Abschluss den



Segen für ein gutes Gelingen unserer Tour. Immer tiefer hängen die Wolken. Am Eingangstor zu Manang setzt leichtes Schneetreiben ein. Die gemütlich warme Lodge mit einem internationalen Publikum lässt die Unwirtlichkeiten vergessen.

Trotz Schnee- und Regenschauern unternehmen wir die geplante Akklimatisationstour zum Hügel, um die viel gepriesene Aussicht zum Eisfall des Gangapurna zu genießen. Bei einem heißen Tee auf der Bergkuppe ist wenigstens ein Rumpeln zu hören. Am Abend schneit noch Götz Wiegand mit seiner Trekkinggruppe nach einem Gewaltmarsch von Muktinath herein.



Endlich wolkenfreier Himmel! Aufgereiht sind Annapurna II und III, Gangapurna, Tilicho Peak und die Spitzen des Nilgiri zu sehen. Hinter Manang nehmen wir Abschied vom Marsyandi. In der immer karger werdenden Landschaft begegnen wir den ersten Yaks und einigen der scheuen Blauschafe bei der nachmittäglichen Akklimatisationstour auf einen "Hügel" oberhalb Yakkharka. Bei den letzten Sonnenstrahlen waschen wir uns am Brunnen, da es in der Lodge weder Wasser noch Licht gibt.

Eis auf dem Brunnenwasser verführt zur Katzenwäsche, aber die starken Steigungen bis zur letzten Hängebrücke auf dieser Talseite sorgen für rasche Erwärmung. Unbeschadet erreichen wir das Basecamp in Thorung Phedi, nachdem wir erfolgreich Mini- Steinlawinen und durch Bergrutsche stark gefährdetes Gelände hinter uns gelassen haben. Die heutige Akklimatisationstour führt zum Highcamp. Von einer Bergkuppe oberhalb des Camps ist der Weg zum Pass ein ganzes Stück zu verfolgen.

Bei Dunkelheit und frostigen Temperaturen quälen wir uns aus den Schlafsäcken. Irrlichtern gleich bewegen sich die zahlreichen Trekker, denn nur Vollmond und Stirnlampe weisen uns die Richtung über das Highcamp zu einem Teehaus. Bald leuchten die ersten Sonnenstrahlen und in endlosen Windungen erreichen wir den Thourung La. Der Applaus der vor uns Angekommenen ist unser Lohn. Die Freude über das gemeinsam Vollbrachte ist groß und wird im obligatorischen Gipfelfoto dokumentiert. Wir nehmen Abschied von der seit Tagen vertrauten Gipfelkulisse und erblicken das erste Mal den Dhaulagiri. Nun steht uns der lange und steile Abstieg durch Schneefelder und über Geröllstrecken nach Muktinath bevor. In Muktinath besichtigen wir eines der bedeutendsten Heiligtümer Nepals, ehe wir unsere Lodge erreichen. Nach einer notwendigen Ganzkörperpflege probieren wir Yaksteak. Die Ähnlichkeit mit einer Schuhsohle drängt sich auf.



Der Weg nach Kagbeni, dem Tor zum Königreich Mustang, führt vorbei an Jharkot durch eine wüstenähnliche Landschaft bis zum Rand eines Abbruches. Tief sehen wir den Ort und den Kali Gandaki unter uns liegen. Leider ist die Zeit zu knapp, um alles Interessante im Ort zu besichtigen. Daher genießen wir wenigstens die wunderschöne Aussicht vom Klosterdach, ehe wir - je nach Wasserstand - im oder oberhalb des Flussbettes entlang weiterwandern. Dabei macht uns der berühmte heftige Sturm des Kali Gandaki Tales ganz schön zu schaffen. Auch der Flughafen von Jomosom mit einer abenteuerlich anmutenden Landepiste ist durch diesen Wind nur vormittags nutzbar. Endlich liegt Marpha inmitten von Apfelplantagen vor uns. Beim Verkosten des viel gepriesenen Apfel- und Aprikosenschnapses erwachen am Abend unsere Lebensgeister wieder.



Hinter Marpha ist der weithin sichtbare Pfad nach Tuku che rege von Trekkern und zahllosen Muliherden begangen und wechselt ständig zwischen Fußweg und Flussbett. Einige Flussarme sind auf abenteuerlichen Brücken und Bohlen zu überqueren. Vor Lete verlassen wir das Flussbett, müssen aber durch den Straßenneubau mehrere Steilstrecken meistern. Oberhalb des tiefsten Durchbruchstaes der Erde zwischen Annapurna und Dhaulagiri erreichen wir auf der neuen Straßentrasse Ghasa. Unser Erstaunen ist groß, als von sechs Mann ein Motorrad durch die Felsen getragen wird, wohin, bleibt uns leider verborgen. Zahllose Mulis in beiden Richtungen bringen die Passage der Hängebrücken fast zum Erliegen. Dafür können wir uns wieder an üppigem Grün und blühenden Bäumen erfreuen und durchqueren ein Dorf, in dem gerade Badetag ist. Die verbleibende Wegstrecke verläuft unterhalb des Rups-Wasserfalls - des größten Wasserfalls von Nepal - vorbei an steilen Felswänden oberhalb des Kali Gandaki und durch einen Felsentunnel nach Totopani. Den Garten der Herberge schmücken rot leuchtende Weihnachtssterne und Orangenbäume. Vor dem Abendbrot tummeln wir uns in den heißen Quellen unmittelbar am Fluss. Mit dem Nilgiri am Ende des Talkessels starten wir zur wohl längsten Etappe unserer Tour. Treppauf und treppab verlassen wir bei Ghar Khola das Kali Gandaki Tal. Von einer Anhöhe ist weit entfernt und hoch über uns schon Sikha -

unser Mittagsrastplatz – zu sehen. Zum Essen werden dann sämtliche vorhandenen Tische und Stühle in den Garten getragen, um auch noch für eine weitere Trekkinggruppe Platz zu schaffen. Für die Neuankömmlinge war die Küche allerdings leicht überfordert. Da wir noch ein ordentliches Wegstück vor uns haben, brechen wir nach unserer Suppe bald wieder auf. Leider trübt es sich ein und es wird kühler und feuchter. Glücklicherweise hält der Regen nicht lange an und kurz vor Ghorapani sehen wir den Dhaulagiri gewaltig vor uns aus den Wolken herausragen, ein willkommener Fotostopp vor dem letzten Steilstück. Ein gemütlicher Ofen mitten im Gastraum lässt uns den wieder einsetzenden Regen zeitweise vergessen.

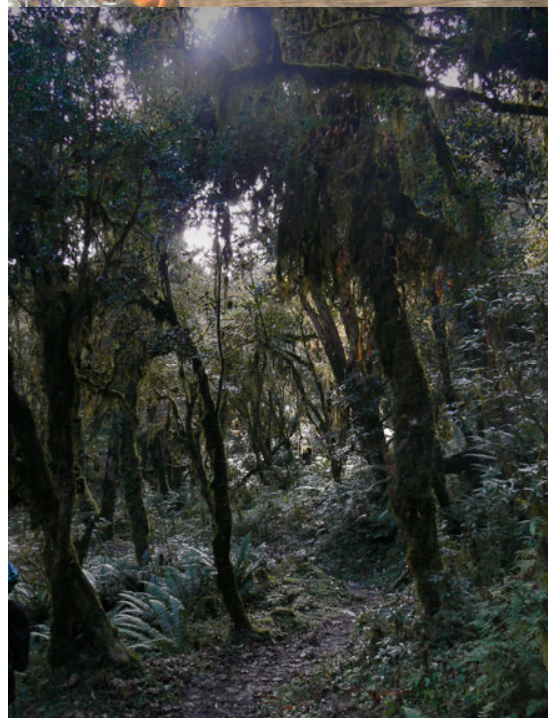
Dem Optimismus unseres Guides vertrauend, tapen wir trotz Dunkelheit und Nebelschwaden zum Poon Hill. Nach dem Aufbrechen der Wolkendecke präsentieren sich die in jedem Reiseführer aufgezählten Gipfel in voller Pracht. Zufrieden steigen wir ab und nehmen am Deorali Abschied vom Kali Gandaki Tal, ehe wir in einen

Rhododendronurwald eintauchen. Das übliche auf und ab mit Flußüberquerung begleitet uns bis Tadapani. Nach dem Abendbrot sind wir von den Frauen des Dorfes zu einem Kulturprogramm mit Gesang und Tanz eingeladen. Die täglich gesammelten Spenden werden für den Bau einer Brücke zum Ort, die ein Erdbeben weggespült hat, gebraucht. Als Dank für unsere Spende erhalten wir eine Blumenkette, die am Tage in fleißiger Arbeit entstanden ist.

Wieder umfängt uns der Rhododendronwald. Die Bäume sind mit dicken Moosflechten besetzt und die Feuchtigkeit lässt Nebelschwaden hindurchwallen. Dabei erfordern die glitschigen Steine der Stufen unsere volle Konzentration. Kurze Zeit später erreichen wir das schön gelegene Ghandruk. Die Ortsbesichtigung beginnen wir an dem sinnlos durch die Maoisten zerstörten Informationszentrum des Annapurnaprojektes. Anschließend besuchen wir das buddhistische Kloster und das kleine interessante Gurung-Museum.

Von der Dachterrasse der Lodge bietet sich der Blick auf ein herrliches Bergpanorama und das heutige Tagesziel auf der anderen Flussseite. Eine Schule, schöne saubere Häuser mit Blumenrabatten säumen den Abstieg zum Modi Khola und Terrassenfelder den Aufstieg nach Landruk. Da wir schon mittags ankommen, wird Wäsche gewaschen, Nepali geübt und die Sonne genossen. Abends probieren wir noch einen Mustang coffee (Kaffee + Raksi).

Hinter dem nicht besetzten Kontrollposten der Maoisten wandern wir durch kleinere Ortschaften und Bergurwald zur Passhöhe. Baumriesen mit Moosbärten und Riesenfarne wachsen üppig am Wegesrand. An Wasserbüffeln vorbeischleichend gelangen wir nach Dhampus und richten uns ein letztes Mal häuslich ein. Nach dem Abendbrot findet der Abschiedsabend mit unserer Begleitmannschaft statt. Wehmut macht sich auf beiden Seiten breit, denn wir sind in den vergangenen Wochen zu einer guten Gemeinschaft zusammengewachsen.



Am Morgen beobachten wir noch einmal das unvergleichliche Farbenspiel der aufgehenden Sonne vor der phantastischen Bergkulisse. Nur kurz wird unser Abstieg dauern. Wir schnappen wie

gewohnt Rucksack, Fotoapparat und Stöcke und bald sehen wir das Band der Straße unter uns, hören den Motorenlärm sowie das unvermeidliche Hupen. Ein Kleinbus der Agentur bringt uns zurück nach Pokhara ins Hotel unweit des Phewa- Sees. Hier sagen uns unsere Träger Lebewohl. Beim nachmittäglichen Bummel durch die Stadt und am See entlang genießen wir das quirlige Leben und beobachten eine vorsintflutliche Fähre. Bei Kerzenschein und lauer Luft lassen wir den Abend ausklingen.



Wieder nach Kathmandu fahren wir mit einem Bus, der schon bessere Tage gesehen hat. Er schnauft auf schlechter Straße mit maximal 60km/h dahin, so dass wir mit Muße die vorbeiziehende Landschaft und in den Straßengraben gerutschte Fahrzeuge betrachten können. Über zahlreiche Serpentinaen erreichen wir Kathmandu, das wie üblich unter einem Dunstschleier liegt. Vom trostlosen Busbahnhof werden wir von einem Fahrzeug der Agentur abgeholt und wieder ins Hotel gebracht.

Einmal den höchsten Berg der Erde sehen! Gut ausgeruht starten wir mit einem Kleinflugzeug der Bhudda- Air zu einem Panoramaflug entlang der Himalajakette zum Everest, den wir beim Hinflug auch durch das Cockpitfenster bestaunen dürfen. Leider geht das überwältigende Erlebnis viel zu schnell vorbei und wir landen wieder.



Anschließend werden wir schon zur Besichtigungstour des größten bhuddistischen Stupa in Bodnath und des wichtigsten Heiligtums der Hindu mit seinen Gaths in Pashupatinath am Bagmati Fluss erwartet. Obwohl der Fluss heilig ist, hindert es nicht, dass die Abwässer der Stadt auch hier ungereinigt eingeleitet werden. Der Fluss ähnelt daher mehr einer Kloake als einem heiligen Fluss. Trotzdem wird fleißig nach nicht verbranntem Holz und sonstigen Überbleibseln der Toten, die auf den Ghats verbrannt werden, gefischt.



Bevor wir Patan, die dritte Königstadt im Tal, besuchen, erkunden wir zwei sehenswerte nepalesische Dörfer unweit von Kathmandu. Das gesamte Leben spielt sich weitestgehend auf der Straße ab. Wie überall ist an jeder freien Stelle Reis zum Trocknen ausgebreitet.



Wunderschöne Villenviertel säumen den Weg nach Patan. In der Stadt beeindruckt neben dem Durbar Square mit seinen Tempeln und dem Königspalast, der goldene Tempel, der aus vergoldetem Messing besteht und beeindruckend wirkt. Ungewohnt für uns ist immer wieder das bunte Markttreiben an und zwischen den Tempeln. Über Lautsprecher wird an einer Stelle zur Polioimpfung aufgerufen, an einer anderen Ecke verkünden die Maoisten ihre Sprüche. Unser letzter Tag ist angebrochen. Wir verbringen ihn mit Sonnen, Einkaufen und einem Ausflug zum Affentempel, ehe wir uns mit unserem Guide zum Abschlussessen treffen, das in einem zum Restaurant umgebauten Palast stattfindet. Wieder am Hotel, heißt

es endgültig Abschied nehmen. Es fällt schwer, denn wir haben in unserem Guide einen guten Freund in den vergangenen Wochen gefunden.

Alles ist gepackt und ein Bus der Agentur bringt uns zum Flughafen. Ein wundervoller Monat voller tiefer Eindrücke und Begegnungen in einem sympathischen Land ist zu Ende. Leider lässt sich die Fülle an Eindrücken und Begegnungen nur ansatzweise zu Papier bringen.

Ein großes Dankeschön gebührt - neben unserer tollen Begleitmannschaft – „schulz aktiv reisen“ in Zusammenarbeit mit „Shiva-tours“, die uns diese unvergessliche Zeit bereitet und den Wunsch nach neuen Abenteuern geweckt haben.

Heidrun Franke